

Waltraud Schnitzer setzt sich für das Projekt „Hilfe für Kinder in Weißrussland“ ein „Die Kinder blühen hier regelrecht auf“

Vor wenigen Wochen jährte sich der Tag des Reaktorunglücks von Tschernobyl zum 20. Mal. Bis heute leiden vor allem Kinder unter den Folgen der Katastrophe von 1986. Waltraud Schnitzer aus St. Georgen sucht jedes Jahr Gastfamilien, die Kinder aus der Region um Tschernobyl für vier Wochen bei sich aufnehmen.

Frau Schnitzer, im April jährte sich der Jahrestag der schrecklichen Reaktorkatastrophe von Tschernobyl zum 20. Mal. Welche Gefühle hatte Sie an diesem Tag?

An diesem Tag hatte ich große Gefühle der Trauer, weil ich an die vielen Menschen gedacht habe und an die Natur, die bis heute stark unter den Einwirkungen der Katastrophe leidet. Es sind sicherlich noch Tausende Menschen, darunter viele Kinder, betroffen. Und auch die Natur ist in vielen Gebieten, die verseucht wurden, stumm. Es gibt keine Tiere, es ist eine beklemmende Stille.

Haben Sie sich von der Atmosphäre in diesen Gebieten auch schon selbst überzeugt?

Ja, ich war am weißen See, das ist in der Nähe von Shitkowitz. Das ist ein wunderbarer See, eingebettet in ein Waldgebiet. Wir standen an dem See, es hat alles wunderbar geblüht. Auf einmal wurde uns bewusst, dass alles stumm ist. Keine Wasservögel, keine Schmetterlinge, keine Mäwen. Beklemmend ruhig und irgendwie tot.

Glauben Sie, dass sich so ein Unglück wiederholen kann?

Niemand, glaube ich, kann mit reinem Gewissen ein weiteres Unglück dieses Ausmaßes ausschließen. Auch unsere

Politiker nicht, die pro Atomkraft sind. Auch unsere Kernkraftwerke, da bin ich ganz sicher, sind nicht gegenüber terroristischen Angriffen oder menschlichem Unvermögen gefeit. Vielleicht sollten unsere Politiker mal in die betroffenen Gebiete gehen und sich ansehen, was dort mit den Menschen und der Natur geschehen ist. Auch ist da noch die Frage nach der Endlagerung des Atomabfalls, ich sage nur das eine Wort Benken, in der Nähe unseres Trinkwasserspeichers Bodensee.

Haben Sie sich vor diesem Unglück Gedanken über Atomenergie gemacht und wie stehen sie seither zur atomaren Energiegewinnung?

Ich denke, wir sollten weitgehend, so schnell wie möglich, übergehen zu erneuerbaren Energien. Das wird ein langer Weg sein, aber dieser Weg muss



Waltraud Schnitzer sucht jedes Jahr Gastfamilien, die Kinder aus der Region um Tschernobyl für vier Wochen bei sich aufnehmen. BILD SPRICH

einfach gegangen werden.

Sie setzen sich seit sieben Jahren für das Projekt „Hilfe für Kinder in Weißrussland“ ein und suchen jedes Jahr Gastfamilien für Kinder aus diesem Gebiet. Warum?

Ich habe Anfang der 90er Jahre einen Artikel im SÜDKURIER gelesen, der das Elend der Kinder in der Ukraine und Weißrussland geschildert hat. Da war auch ein Foto der geschädigten Kinder dabei und das hat mich stark beeindruckt. Als ich dann nicht mehr berufstätig war, habe ich dann Wege gesucht, Kinder aus diesen Gebieten einzuladen. Wir haben uns einem Verein aus der Pfalz angeschlossen, die diese Reisen für die Kinder organisieren.

Was bringt den Kindern dieser vierwöchige Aufenthalt im Schwarzwald?

Die Kinder werden in jeglicher Hinsicht gestärkt. Sie kommen mit einem stark angegriffenen Immunsystem, sind schwer belastet durch die dauernde Strahlenverseuchung. Während diesen vier Wochen kann man sehen, wie die Kinder hier im Schwarzwald aufblühen durch die gute Luft, durch die gute Versorgung und unbelastete Nahrung. Es sind ganz andere Kinder, wenn sie wieder heimreisen.

Was sind denn die Erfahrungen, die Sie beziehungsweise die Gasteltern in diesen vier Wochen mit den Kindern gemacht haben?

Wir haben vielfältige Erfahrungen mit den Kindern gemacht. Es sind überwiegend positive Erfahrungen. In einem verschwindend geringen Maß gab es auch schon mal negative Erfahrungen. Wir haben Gastfamilien, die mit den Familien ihrer Gastkinder in Weißrussland regelrechte Freundschaften geschlossen haben. Auch unter den Gasteltern wurde ein großer Zusammenhalt gefunden.

Müssen die Gasteltern extra russisch lernen?

Das ist immer die große Frage. In der Regel ist es so, dass die Kinder kein Deutsch sprechen. Das gibt am Anfang immer wieder Anlass zu vielen lustigen Missverständnissen. Aber in der Infomappe, die jede Gastfamilie bekommt, ist ein kleiner russischer Sprachführer drin, wo man auf einfache Sätze in Deutsch und Russisch deuten kann.

Wie viele Kinder kommen in diesem Jahr und wann reisen sie an?

Die etwa 30 Kinder und drei Betreuerinnen kommen am 15. Juli an und bleiben bis zum 12. August. Wir haben im Moment 21 Gastfamilien, das ist sehr erfreulich. Wir haben auch einige Kinder, die in Richtung Albrück und am Kaiserstuhl unterkommen. Aber die meisten Kinder kommen in St. Georgen, Triberg, Villingen und Königfeld unter.

Suchen Sie für dieses Jahr noch Gastfamilien und wo können sich Interessierte melden?

Wir nehmen noch Familien an bis 31. Mai. Infos erteilen wir unter den Nummern (07724) 7515 oder Familie Schäd

in Königfeld unter (07725) 7115. Nach dem 31. Mai geht nicht mehr, da die Organisation in Weißrussland dann die Kinder aussuchen und die entsprechenden Visa ausstellen muss, das ist ein langer Weg.

Was unternehmen Sie beziehungsweise die Gastfamilien mit den Kindern?

Wir haben große Unterstützung der Gemeinden. Vielleicht bekommen wir wieder freien Eintritt an den Klosterweiher und zum Minigolf. Es wird viel unternommen in freier Natur und auch einige Ausflüge sind geplant. Im Vordergrund steht aber die Erholung der Kinder, der Schwerpunkt liegt auf gutem Essen und viel Ruhe.

DIE FRAGEN STELLTE ROLAND SPRICH